

Kriegerdenkmale in Friesenheim

und Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg 1914 – 1918

Von Ekkehard Klem

Im August 2014 jährt sich zum hundertsten Mal der Ausbruch des Weltkrieges der Jahre 1914 bis 1918, der von den Historikern bereits nach fast 21 Friedensjahren ab dem Jahre 1939 mit dem Beginn eines weiteren Weltkriegs als Erster Weltkrieg bezeichnet werden musste. Als Bündnispartner von Österreich war Deutschland in das Kriegsgeschehen eingebunden und erklärte im August 1914 an Russland und Frankreich den Krieg. Das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in das Kaiserreich und in die Stärke der staatlichen und militärischen Führung war in großem Maße vorhanden. Die Mobilmachung vollzog sich daher in großer Ruhe und Ordnung. Zahllose Freiwillige meldeten sich zur Armee.¹

Für die heutige Zeit einfach unvorstellbar – Deutsche ziehen freiwillig in den Krieg. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71, der für Deutschland siegreich war und mit der Gründung des Deutschen Reiches im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles endete, war anscheinend in den Köpfen der jungen Soldaten und den Mitgliedern der Militärvereine noch in guter Erinnerung.

Der deutsche Kriegsplan, von der Nordflanke über Belgien Frankreich zu erobern, scheiterte recht schnell. Der Bewegungskrieg entwickelte sich zum Stellungskrieg. Die gegnerischen Fronten wurden zu Erdbefestigungen. Die deutsch-französischen Stellungen verliefen auf der damaligen deutschen Reichsgrenze in den Vogesen. Der Krieg war in der Heimat, direkt vor der Haustüre angekommen.

Der Erste Weltkrieg wirkte sich als erster „totaler Krieg“ der Geschichte auf alle Lebensbereiche aus, angefangen von der wachsenden Lenkung und Regulierung der Wirtschaft, der Vermischung von Kriegs- und Heimatfront und der massenhaften persönlichen Betroffenheit durch den Tod zahlreicher Angehöriger.² Die entstandenen Materialschlachten ließen keinen Raum mehr für das klassische soldatische Heldentum. Die volkswirtschaftliche Leistungskraft an der „Heimatfront“ wurde für den Krieg immer wichtiger. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, die Wirtschaft auf Krieg umzustellen und der Bevölkerung immer mehr Einschränkungen zuzumuten.³

¹ Franz SCHNABEL, *Geschichte der neuesten Zeit*, Leipzig 1926

² Robert NEISEN, *Rundbrief 48/2012*, Arbeitskreis Regionalgeschichte Freiburg e.V.

³ *Landesgeschichten: Der deutsche Südwesten von 1790 bis heute. Das Buch zur Dauerausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg*. Hrsg. von Joachim BAUR, Christina KLAUSMANN, Albrecht KRAUSE und Paula LUTUM-LENGER. Stuttgart 2002, S. 132

Die ehrenamtlichen Helferinnen des Frauenvereins Friesenheim haben sich im Jahr 1916 um ihre am Tisch sitzende Vorsitzende Sofie Scharschmidt gruppiert. Das Bild wurde dem Weihnachtspaket für die im Weltkrieg kämpfenden Soldaten als Gruß aus der Heimat beigelegt.



Vereinslazarett des Friesenheimer Frauenvereines

Der Krieg zog sich hin, Ernüchterung machte sich sehr schnell breit. Die militärischen deutschen Erfolge im Westen blieben aus. Nahezu täglich kamen die Todesmeldungen von der Front. Verwundete mussten ärztlich versorgt werden und wurden auf die hinter der Front liegenden Krankenhäuser und Lazarette verteilt.

Der Oberweierer Zigarrenfabrikant Franz Sales Geiger hatte bei seinem 25. Geschäftsjubiläum im Jahre 1914 insgesamt 14 Filialbetriebe mit einer Gesamtbelegschaft von 1.800 Mitarbeitern. Das Militär war ein dankbarer Abnehmer seiner Rauchwaren für die kämpfenden Truppen.⁴ In der heutigen Hildastraße 1 in Friesenheim gab es auch eine Geiger-Filiale, in der Zigarren produziert wurden. Während des Ersten Weltkrieges wurde das Fabrikgebäude zu einem Lazarett für verwundete Kriegsteilnehmer umfunktioniert. Das Lazarett wurde durch den Friesenheimer Landarzt Dr. Karl Scharschmidt, Kronenstraße 23, betreut. Seine Ehefrau, Sofie Scharschmidt, gründete zur Rekrutierung eines ehrenamtlichen Betreuungsdienstes am 13.09.1914 den Friesenheimer Frauenverein.⁵

Hauptaufgabe der Frauen war die Betreuung der verwundeten Soldaten im sogenannten Vereinslazarett. Sofie Scharschmidt gelang es, Friesenheimer Frauen aus allen Bevölkerungsschichten zur Mitarbeit zu motivieren. Eine Postkarte zeigt sie mit insgesamt 31 Helfer-

⁴ Ekkehard KLEM, Die Zigarrenfabrik Geiger in Oberweier. In: Ekkehard KLEM, Friesenheim. Eine Bilddokumentation. Hrsg. im Auftrag der Gemeinde Friesenheim (Ortenaukreis) (Band 1: Fotografien und Postkarten vom Ende des letzten Jahrhunderts bis in die Zwanzigerjahre), Lahr 1998, S. 121

⁵ DRK-Kreisverband Lahr e.V. (Hrsg.), 150 Jahre Rotkreuzarbeit im Raum Lahr, Festschrift Lahr 1999

frauen, die sowohl protestantisch als auch katholisch oder jüdisch waren. Die Mitgliedschaft im Verein war kein Privileg für eine Oberschicht, alle Bevölkerungsschichten des Dorfes waren im Frauenverein vertreten. Das Gruppenbild des Frauenvereins wurde in einem Paket zu Weihnachten 1916 den Soldaten an die Front geschickt. Auf der Rückseite des Bildes befand sich folgender persönlicher Gruß:

*„Wir Frauen können nicht kämpfen mit Waffen.
Wir dankbar heut für Euch packen und schaffen
und schicken lieben Weihnachtsgruß von daheim,
von Eurer Gemeinde und dem Frauenverein.“*

Ein Höhepunkt der Würdigung der Arbeit des Frauenvereins Friesenheim war am 24.11.1914 der Besuch der badischen Großherzogin Hilda, ehemalige Prinzessin von Nassau. Die Großherzogin war vor dem Besuch in Friesenheim auch in den Lahrer Lazaretten. In der Lahrer Zeitung vom 27.11.1914 wird ein Telegramm von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Hilda veröffentlicht:

„Der Besuch der Lazarette in Lahr, hat mich außerordentlich befriedigt und bitte ich, allen, welche in denselben tätig sind und in opferfreudiger Weise dieselben unterstützen, meinen herzlichen Dank zu sagen. Hilda, Großherzogin.“
Zur Erinnerung an diesen hohen Besuch in Friesenheim erhielt die Straße, in der das Lazarett stand, den Namen Hildastraße. Im gleichen Zug bekam auch die Luisenstraße ihren Namen. Namensgeberin war hierbei die Schwiegermutter der Großherzogin. Nach Ende des Weltkrieges sind Aktivitäten des Frauenvereins nicht mehr bekannt.

Großherzogin Hilda besuchte am 24.11.1914 das Lazarett des Frauenvereins Friesenheim.



Ehrenmal auf dem jüdischen Friedhof in Schmieheim.



Jüdische Soldaten kämpfen für das deutsche Vaterland

Der in Nonnenweier geborene Ludwig Frank (23.05.1874 – 03.09.1914) ist wohl einer der bekanntesten Juden, die zu Beginn des Weltkrieges gefallen sind. Frank trat 1900 der SPD bei und gewann 1907 das Reichstagsmandat im Wahlkreis Mannheim. Nach Kriegsbeginn setzte er sich dafür ein, dass die deutschen Grenzen zu schützen seien und meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst. Er wurde am 13.08.1914 eingezogen und fiel für sein Vaterland knapp vier Wochen später.⁶

So wie Ludwig Frank dachten noch viele deutsche Juden. Sie waren deutsche Staatsangehörige und wollten ebenfalls für ihre Heimat kämpfen. Sie taten das, um sich als gute Patrioten zu beweisen, vielfach freiwillig. Die jüdischen Männer unterlagen der Militärpflicht und wurden, wie die übrigen Deutschen, zum Kriegsdienst eingezogen.

Die Toten der jüdischen Gemeinde Friesenheim wurden auf dem jüdischen Friedhof Schmieheim beerdigt. Der dortige Friedhof war ein Verbandsfriedhof auf dem die Verstorbenen der jüdischen Gemeinden Altdorf, Ettenheim, Friesenheim, Kippenheim, Nonnenweier, Rust und Schmieheim beerdigt wurden. Der Friedhof stand im Eigentum der jüdischen Gemeinden und wurde gemeinsam von den jüdischen Gemeinden unterhalten.

⁶ Landesgeschichten, S. 144

Zentraler Punkt des jüdischen Friedhofes ist das Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen jüdischen Frontsoldaten. Aus Friesenheim sind folgende Kriegstote auf dem Denkmal verzeichnet:

Richard Haberer (* 02.02.1896, gefallen 05.10.1916)

Er war ein Sohn des Eisenwarenhändlers Benjamin Haberer, der in der Friesenheimer Hauptstraße 89 wohnte. Richard Haberer fiel im Alter von 20 Jahren als Musketier beim Inf. Reg. 112 in der Schlacht an der Somme. Er war ledig.

Siegmund Haberer (* 21.05.1886 Friesenheim, gefallen 26.08.1918)

Er war Sohn des Lindenwirtes Maier Haberer, Friesenheimer Hauptstraße 18, und kam kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges ums Leben, er war ledig.

Karl Baumann (*21.03.1879, gefallen 1918)

Der Gefallene stammte aus dem südbadischen Gailingen und arbeitete in Zürich. Der Liebe wegen zog es ihn nach Friesenheim. Noch vor Kriegsbeginn heiratete er am 24.03.1914 die Tochter Sofie des Viehhändlers Heinrich Greilsheimer. Nach vier Kriegsehejahren war das junge Eheglück jäh und kinderlos beendet.

Die Namen dieser drei jüdischen Kriegstoten finden sich nicht auf dem heutigen Ehrenmal der Kriegsgefallenen auf dem Friesenheimer Friedhof. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um ein antisemitisches bewusstes Unterlassen. Die katholische Kirchengemeinde ehrte auf einem Mosaik im Eingangsbereich der St. Laurentius ihre gefallenen Gemeindeglieder, die evangelische Kirchengemeinde ließ eine Erinnerungstafel für ihre gefallenen Gemeindeglieder anfertigen. Als die politische Gemeinde Friesenheim im Jahr 1966 ein Denkmal für die Kriegstoten der beiden Weltkriege errichtete, wurde auf die Namensdaten der beiden Kirchengemeinden zurückgegriffen. An die jüdischen Kriegstoten erinnerte sich damals leider niemand.

Bei der Erstellung der jüdischen Geschichte der Gemeinde Friesenheim anlässlich eines Geschichtsprojektes des Historischen Vereins für Mittelbaden mit Schülerinnen und Schülern der Haupt- und Realschule Friesenheim im Jahre 2009 wurde dieser Fehler entdeckt. Bei der Werkreal- und Realschule Friesenheim hat sich inzwischen eine „Projektgruppe Jüdisches Leben in Friesenheim“ gebildet. Die Schüler setzen sich dafür ein, dass auch die jüdischen Männer, die im Einsatz für ihr Heimatland den Kriegstod starben, auf einer Gedenktafel in Friesenheim geehrt werden.⁷

⁷ Ekkehard KLEM, Geschichte der Juden in Friesenheim. Erinnerungsplätze und Spuren, o.O. 2009

Kriegererehrungs mosaik in der katholischen St. Laurentius Kirche in Friesenheim

Rechtzeitig noch vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges konnte nach Auflösung des Kirchensimultaneums am 08.07.1913 die neue katholische Kirche konsekriert werden. Das neue Kirchengebäude überstand den Weltkrieg und hatte sogar das Glück, von einer Glockenabgabe verschont zu werden.

Pfarrer Heitz und seine sechs katholischen Stiftungsräte informierten den wohlwöbllichen Gemeinderat von Friesenheim am 06.03.1921 darüber, dass die Kirchengemeinde den Wunsch habe, in der Kirche eine Ehrengedächtnistafel zu errichten. Pfarrer Heitz schreibt unter anderem:

„Nachdem im ersten Kriegsjahr 1914 drauf und drauf Trauernachrichten von dem Heldentod lieber Kameraden aus der Gemeinde gemeldet wurden, war der Wunsch laut geworden, diesen Helden in der Heimat und zwar in der neuen Kirche eine Ehrengedächtnistafel zu errichten. Damit sollte durchaus kein Gegensatz bezüglich der Konfessionen in die Gemeinde hineingetragen werden, sondern dieser pietätvolle Wunsch war davon beseelt, dass nicht ein totes Denkmal entstehen sollte sondern eine gebetsfromme Erinnerung, um dadurch den Seelen der lieben Gefallenen zu Hilfe zu kommen. In vielen Orten im Ried werden von jeder Konfession in ihrer Art und ihrem Sinn Stiftungen errichtet, ohne an irgendwelche Gegensätzlichkeit der beiden Konfessionen zueinander zu denken“.

Der Antrag der katholischen Kirchengemeinde war gleichzeitig mit der Bitte um Gewährung eines Zuschusses verbunden.⁸

Auf der östlichen Seite des Eingangsbereichs der St. Laurentius Kirche fällt heute ein Mosaikmedaillon auf, das in der Mitte durch eine Pieta geschmückt ist. Um diese Abbildung waren die Namen der katholischen Gefallenen des Weltkrieges mit goldenen Mosaiksteinen angeordnet. Insgesamt 43 Namen von gefallenen und vermissten katholischen Soldaten waren vermerkt. Die Tafel wurde 1921 auf Veranlassung von Pfarrer Norbert Valentin Heitz (1902-1938) angefertigt und erhielt folgende Widmung.

„Dem Gedächtnis der im Weltkrieg 1914-18 Gefallenen, die dankbare kath. Kirchengemeinde Friesenheim.“

An der Unterseite des Medaillons ist auf der Schleife mit Akanthusblättern zu lesen:

„Betet für uns. Wir starben für Euch.“

⁸ GA Friesenheim, Heft 367 Kriegerdenkmale, 1873-1952

Kriegererehrungs-
mosaik in der
katholischen
Kirche Friesen-
heim
Aufn. Konrad
Röderer



Als die politische Gemeinde Friesenheim im Jahr 1966 ein zentrales Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges auf dem Friedhof errichtete, wurde eine doppelte Ehrung und Erinnerung an die Kriegstoten nicht mehr für erforderlich gehalten. Auf dem Medaillon wurden daher in der Amtszeit von Pfarrer Georg Schreiber (1964-1993) die Namen der Gefallenen mit einer Putzschicht überdeckt. Die neobarocke Kartusche wurde zu einem Gedenkplatz für alle Toten der Kirchengemeinde umfunktioniert. Auf dem Medaillon ist heute zu lesen: links „Wenn wir mit Ihm gestorben sind, werden wir auch mit Ihm leben“ und rechts „Zum Gedenken an alle unsere Toten.“

Kriegererehrungstafel aus dem Jahr 1928 in der evangelischen Kirche

Der katholische Pfarrer Heitz hatte sich mit seinem evangelischen Kollegen Kalchschmidt (1920-1921) in Verbindung gesetzt und ihn überzeugt, dass jede Kirchengemeinde ihre Gefallenen des Weltkrieges nach Religion getrennt in den eigenen Kirchen ehren sollte. Das Evangelische Pfarramt wendete sich daher mit Schreiben vom 07.03.1921 an die politische Gemeinde und teilte mit, dass auch die Evangelische Gemeinde den lebhaften Wunsch habe, den evangelischen Gefallenen die Dankbarkeit der Gemeinde zu äußern. Im Kirchenausschuss wurde die Meinung vertreten, dass die politische Gemeinde die Ehrung der Gefallenen den Kirchengemeinden übertragen möchte. In diesem Falle wäre die evangelische Kirchengemeinde

meinde bereit, auf dem Kirchplatz einen Ehrenkranz aus Stein zu errichten, der zugleich auch eine Zierde des Dorfes sein würde. Nachdem die Kirchengemeinde im Weltkrieg ihre drei Glocken abgeben musste, würden jedoch die finanziellen Mittel fehlen, ein Gemeindegremium wäre daher notwendig. Die Realisierung dieser Idee musste Pfarrer Kalchschmidt seinen Nachfolgern überlassen.

⁹ Diabas ist ein grünlich gefärbtes Basaltgestein, das wegen seiner Färbung auch Grünstein genannt wird.

Pfarrer Hagmeier, der von 1926 bis 1934 Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Friesenheim war, legte nach seinem Dienstantritt das Thema Gefallenenehrung neu auf. Da es in der katholischen Kirche bereits eine Erinnerungstafel gab, wollte er die überfällige Ehrung der evangelischen Kriegstoten über eine Gedenktafel in der Kirche vollziehen

Nachdem der Ev. Oberkirchenrat nicht bereit war, einen Gestaltungsvorschlag zu unterbreiten, setzte er sich mit dem Steinmetzmeister und Bildhauer Karl Dürr, Friedhofstr. 15 in Lahr in Verbindung. Der Bildhauer priors auf seinem Briefkopfbogen als Spezialität die Anfertigung und Erstellung von Grabsteinen und Denkmälern an. Am 08.12.1927 legte der Steinmetzmeister der Ev. Kirchengemeinde Friesenheim ein Angebot zur Erstellung einer Kriegerehrungstafel aus Diabas⁹, poliert, 25 mm stark und in einer Größe von 1,65 m x 1.10 m vor. Die Tafel soll nach der vorgelegten Skizze auf einen Holzrahmen montiert und mit Rosettenschrauben aus Bronze befestigt werden. Die im Weltkrieg gefallenen evangelischen Soldaten der Orte Friesenheim, Oberweier und Heiligenzell werden in vier Blöcken nach den Sterbejahren sortiert in die Steintafel eingehauen. Die eingehauenen Namen werden vergoldet.

Im Friesenheimer Kirchenboten vom 04.12.1927 (2. Advent) veröffentlichte Pfarrer Hagmeier das Verzeichnis der im Weltkrieg 1914 – 1918 evangelischen Gefallenen. Aus der evangelischen Kirchengemeinde starben aus Friesenheim 38 Soldaten, aus Oberweier 9 Soldaten und aus Heiligenzell zwei Soldaten. Die Namen der evangelischen Gefallenen aus Oberweier und Heiligenzell sind heute auf den Ehrentafeln an den Kirchen ihres Wohnortes ebenfalls aufgelistet.

Mit der Bekanntmachung des Namensverzeichnisses wurden die Angehörigen gebeten, die Namen der Gefallenen, das Geburtsdatum und das Sterbedatum mit Sterbeort zu überprüfen. Die Soldaten sind nach der Auflistung überwiegend in Frankreich gefallen. Sterbeorte liegen jedoch auch in Russland und Flandern.

Wegen der Erstellung der Gefallenentafel bildete die evangelische Kirchengemeinde eine Denkmalkommission, die sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzte:

H. Sohn, A. Heist II, J. Bühler, K. Hauser, Fr. W. Erb, H. Schabinger, W. Wieber, Gottfr. Erb, E. Becker, O. Zanger, A. Kunz, A. Schillinger und K. Fürstenberger.

Im Evangelischen Kirchenboten wurden die Kosten der Tafel auf 700-800 Mark angegeben und darauf hingewiesen, dass durch eine Haussammlung der Betrag aufgebracht werden muss. Es werde wohl jedermann als eine Ehrensache ansehen, seinen gebührenden Beitrag für das ehrende Gedächtnis der gefallenen Söhne der Heimatgemeinde zu zeichnen. Die Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges 1914 – 1918 wurde nach dem Sonntagsgottesdienst am 05.03.1928 angeliefert, die Denkmalkommission bestätigte den Anbringungsort.¹⁰

Spuren von dieser Gefallenentafel gibt es heute nicht mehr. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Gedenktafel zu dem Zeitpunkt, als die politische Gemeinde Friesenheim im Jahr 1966 auf dem Friedhof ein Ehrenmal für die Friesenheimer Kriegstoten der beiden Weltkriege errichtete, aus dem Kirchenraum entfernt wurde.

Das heutige Friesenheimer Kriegerdenkmal auf dem Friedhof

Die Zuschussanträge der beiden Friesenheimer Kirchengemeinden vom März 1921 auf Gewährung einer Beihilfe für die Erstellung von Gedenktafeln für die Gefallenen des Weltkrieges in den Kirchen brachte die politische Gemeinde gewaltig unter Zugzwang.

Den Kirchengemeinden wurde mitgeteilt, dass die politische Gemeinde in absehbarer Zeit selbst daran denke, für die gefallenen Krieger einen Gedenkstein zu errichten. Die Anträge wurden daher in der Gemeinderatsitzung vom 11.03.1921 abgelehnt.¹¹

Der Gemeinderat wurde nunmehr bezüglich eines Ehrenmales selbst aktiv. Pläne für eine Gedenksäule wurden angefertigt. Als Standort für die Säule wurde der Platz vor dem Rathaus, an dem heute der Stockbrunnen steht, ausgesucht. An der Platzfrage schieden sich jedoch die Geister. Die Planung wurde auf Eis gelegt.¹²

Als der Kriegerverein Friesenheim 10 Jahre nach Kriegsende im Jahre 1928 eine Weihe der neuen Vereinsfahne durchführen wollte, gab es immer noch kein kommunales Kriegerdenkmal. Der Kriegerver-

¹⁰ Archiv Ev. Kirchengemeinde Friesenheim, Band I Nr. 57, 1928, Az. 61/8

¹¹ GA Friesenheim, Heft 367 Kriegerdenkmale, 1873-1952

¹² GA Friesenheim, Pläne Rolle 22, Plan-skizze Kriegerdenkmal 1922

ein schlug der Gemeinde vor, das geplante Denkmal in der südwestlichen Ecke des evangelischen Kirchplatzes aufzustellen. Auf dem Kirchplatz der evangelischen Kirche stand zu dieser Zeit bereits die Siegssäule als Erinnerung an den Krieg von 1870/71. Nachdem in beiden Kirchen bereits jeweils Gedenktafeln an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges vorhanden waren, unterblieb in der Folgezeit die Erstellung eines kommunalen Kriegerdenkmales.

¹³ GA Friesenheim, Bücher Band 102, Gemeinderatsprotokolle 1965-1967

¹⁴ Lahrer Zeitung vom 14.11.1966

Erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges, mit erneut vielen Kriegstoten, wurde die Erstellung eines Ehrenmales für die Toten der beiden Weltkriege wieder spruchreif. In den sechziger Jahren holte sich Bürgermeister Ernst Ehret von verschiedenen Steinmetzen und Bildhauern Entwurfsvorschläge ein. Die öffentliche Ausstellung der Entwürfe und Modelle erfolgte am 24.04.1966 in der Pausenhalle der Volksschule. Jeder Besucher konnte sich auf einer ausgelegten Liste für einen Entwurf entscheiden. In der öffentlichen Gemeinderatsitzung am 31.05.1966 erhielt der Bildhauer Angelo Valentin, Offenburg, den Zuschlag für das Gefallenen-Ehrenmal für die Kriegstoten der beiden Weltkriege.¹³

Die Denkmalsübergabe auf dem Gemeindefriedhof erfolgte am Sonntag, dem 13.11.1966 (Volkstrauertag) durch Bürgermeister Ernst Ehret. Die Feier wurde vom Musikverein Friesenheim unter Leitung von H. Göring, dem Männergesangverein Friesenheim unter Dirigent Möschle und den beiden Kirchenchören unter ihren Dirigenten Fischer und Lauel umrahmt. Die Gebete für die Toten der beiden Weltkriege sprachen der evangelische Pfarrer Wachter und der katholische Seelsorger Pfarrer Schreiber.¹⁴

Das Kriegerdenkmal von 1966 auf dem Friesenheimer Friedhof erinnert an die Kriegstoten der beiden Weltkriege.



Das Denkmal besteht aus einem Hauptstein aus Granit, der auf einem Sockel steht. Die figürliche Darstellung aus Bronze zeigt einen sterbenden, hilfeschreitenden Krieger, der in seiner Not von Christus, dem Erlöser, emporgezogen wird. Links und rechts des Ehrenmales sind auf je zwei Tafeln die Namen der Gefallenen und Vermissten in Bronze gegossen. Die Tafeln sind auf schräg stehenden Granitsteinen aufgebracht.¹⁵

Auf den vier Bronzetafeln sind insgesamt 242 Männernamen aus Friesenheim als Opfer der beiden Weltkriege vermerkt.

Im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) starben aus Friesenheim insgesamt 82 Männer, hiervon sind 74 Männer gefallen und 8 Männer vermisst. Im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) starben aus Friesenheim insgesamt 160 Männer, hiervon sind 110 Männer gefallen und 50 Männer vermisst.

¹⁵ GA Friesenheim 733.81 Heft 960, Kriegsgräberfürsorge 1968-1974

¹⁶ Graudenz ist heute eine polnische Stadt in Pommern

¹⁷ Klaus SIEFERT, Ortsfamilienbuch Heiligenzell, 2007

Die Heiligenzeller Ehrenmale für die Kriegstoten

Nachdem in den zwanziger Jahren in den beiden Friesenheimer Kirchen die Ehrung der Kriegstoten vollzogen war, wurde auch in Heiligenzell eine Ehrentafel geschaffen.

Als würdiger Platz für die Sandsteinplatte wurde die linke Seite der Kirchenvorhalle ausgewählt. Die Tafel ist gewidmet zum Andenken der im Ersten Weltkrieg Gefallenen. Die Widmung erfolgt durch „*Die dankbare Gemeinde*“. Die Tafel wird bekränzt mit einem mit Lorbeer und Eichenblättern verzierten Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914-1918. Die Namen von insgesamt 24 Heiligenzellern sind mit den Sterbejahren erfasst. Die Soldaten fielen in Belgien, dem Elsass, in Frankreich, Graudenz¹⁶ und Russland.

Für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges befindet sich das Ehrenmal auf der rechten Seite in der Vorhalle der Kirche. Ein Relief des heiligen St. Georg steht über vier Steinplatten, auf denen 65 Männernamen von den Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges künden. Die Platten sind mit folgender Widmung überschrieben:

Die Gemeinde Heiligenzell gedenkt in Dankbarkeit ihrer im 2. Weltkrieg 1939-1945 gefallenen Söhne.

Die Lebensdaten aller gefallenen Soldaten aus Heiligenzell sind im Übrigen in einem besonderen Kapitel des Ortsfamilienbuches Heiligenzell¹⁷ verzeichnet.



Heiligenzeller Ehrenmal 1914 – 1918



DIE GEMEINDE HEILIGENZELL GEDENKT IN DANKBARKEIT
IHRER IM 2. WELTKRIEG 1939-1945 GEFALLENEN SÖHNE

1940 KWITZ EDUARD 1941 GAMBERT MAXIMILIAN SEITZ EMIL ALUMENKON EMIL HUBLMANN HUBERT 1942 GADOFF OTTO FUGIS EUGEN ULBERG ALBERT GERTIS FERDINAND MR. KARL RISIG FRANZ 1943 GOSCHEN KARL WATZ JAKB SAILER JOSEF GOSCHEN LORENZ	1944 GAMBERT OSWALD PARBT KARL PARBT ALFRED REICH ROBERT FERNBERG ALFRED MÜLLER KARL HERRMANN JOHANN DREY EMIL WIEBE HERMANN LAWSON PAUL SABLER MAX GAMBERT WILHELM	1944 KOPF ROBERT SEITZ JOSEF MÜLLER ALFRED 1945 HEISS ERIK KOPF FRANZ KREMER EDUARD DILL GUSTAV KLEI PHILIPP FLOSS ALFRED HAAS ALBERT WITTEL ALFRED WANTZLE OSWALD FEUERBACH HELMUT SEITZ KARL FUGIS FRANZ	1945 VERMISSTEN: SAUBERER LORENZ BECHER KARL BLUMENKON JOHANN BURKHART PAUL EBELE FRANZ GOSCHER JOSEF GOSCHER ANTON HARTNER WALTER HUTEMANN LORENZ JUNGEL ALFRED KELLER ERNST KOLMER FRANZ MULMANN FRANZ SEITZ FRANZ SEITZ WILHELM
--	---	--	---

Heiligenzeller Ehrenmal 1939 – 1945
Die Ortschaft Heiligenzell ehrt ihre
Kriegstoten durch zwei getrennte Ehren-
tafeln. In der Vorhalle der Kirche sind
die beiden Tafeln im Eingangsbereich
angebracht.

Beide Aufn. Josef Sailer

Auf den beiden Steintafeln, die sich links und rechts am Eingang der Heiligenzeller Kirche befinden, sind insgesamt 89 Männernamen aus Heiligenzell als Opfer der beiden Weltkriege vermerkt.

Im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) starben aus Heiligenzell 24 Männer. Im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) starben aus Heiligenzell insgesamt 65 Männer, hiervon sind 50 gefallen und 15 Männer vermisst.

Das Oberschopfheimer Kriegerdenkmal am Dreiangel

Das Kriegerdenkmal am Oberschopfheimer Dreiangel wurde im Jahr 1929 durch die Gemeinde Oberschopfheim errichtet. Zum Kriegsdienst mussten insgesamt 403 Oberschopfheimer Männer einziehen, besonders viele junge Menschen wurden zu den Fahnen gerufen. Insgesamt 45 Soldaten kehrten aus dem Ersten Weltkrieg nicht mehr zurück.

Der Bildhauer Hans Ostberg aus Offenburg erhielt den Auftrag, hinter der bereits stehenden Sieges- und Denkmalsäule für den Krieg von 1870/71 eine Erinnerungsstätte für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs zu errichten.



Im Jahr 1929 errichtete die Gemeinde Oberschopfheim in der Dorfmitte hinter der Siegessäule für den Krieg von 1870/71 ein Ehrenmal für die Toten des Ersten Weltkrieges.

Eine schlichte zwei Meter hohe Sandsteinplatte ist im oberen Teil mit einem umrankten Schwert verziert. Die Jahreszahlen des Krieges 1914 und 1918 sind links bzw. rechts des Schwertes platziert. Der mächtige Sandstein trägt die Widmung: „Unsern Gefallenen Helden die dankbare Gemeinde Oberschopfheim 1929“.

Die mittige Sandsteinplatte wird von zwei Figuren umrahmt. Links steht ein trauernder Soldat mit Stahlhelm in der rechten Hand und einem Karabiner in der linken Hand. Rechts vom Stein stehen eine trauernde, junge Witwe mit ihrer Tochter, die ihren Ehemann und Vater im Weltkrieg verloren haben. Dem Bildhauer ist es gelungen, ein gefühlsvolles künstlerisch hochwertiges Kriegerdenkmal darzustellen.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges gilt es in Oberschopfheim weiteren 97 Männern zu gedenken, die für Volk und Vaterland ihr Leben lassen mussten. Das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges wird in seiner Grundform belassen. Die beiden Namenstafeln erhalten größere Ausmaße, um alle Namen aufzuführen



Dem Bildhauer Hans Ostberg ist es durch die Darstellung eines trauernden Soldaten und einer jungen Witwe mit Kind gelungen, ein eindrucksvolles und einfühlsames Denkmal zu gestalten.

zu können. Im Zuge der Neugestaltung wurde die unter der Verwitterung leidende Siegssäule des Krieges 1870/71 abgebaut. Das umgestaltete Ehrenmal für die Kriegstoten der beiden Weltkriege wurde am 08.11.1965, anlässlich des Volkstrauertages, durch Bürgermeister Rudolf Gißler übergeben.

¹⁸ Emil ELL, Ortsgeschichte Oberschopfheim, Gefallenliste der beiden Weltkriege.

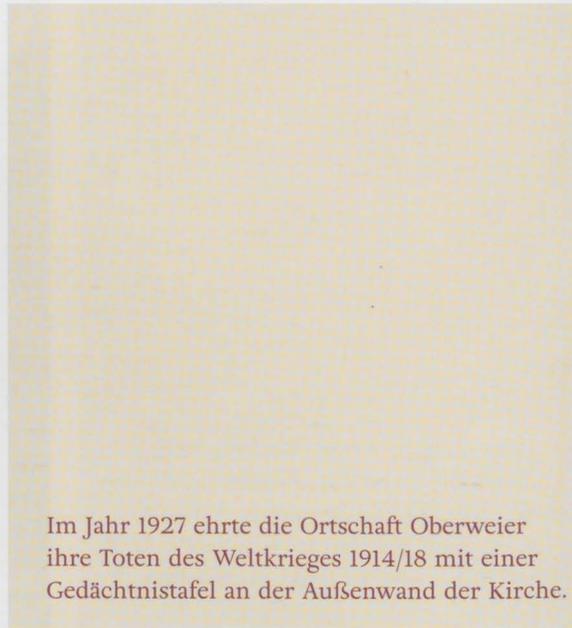
Auf den beiden Steintafeln des Oberschopfheimer Kriegerehrenmales, die sich links und rechts von den beiden Figuren befinden, sind insgesamt 142 Männernamen aus Oberschopfheim als Opfer der beiden Weltkriege vermerkt.

Im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) fielen aus Oberschopfheim 45 Männer.

Im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) fielen aus Oberschopfheim 84 Männer, 13 Männer wurden vermisst¹⁸.

Die beiden Ehrenmale an der Oberweierer Kirche

Zwei Sandsteinmonumente an der südlichen Außenseite der Oberweierer Kirche erinnern an die Kriegstoten der beiden Weltkriege. Am 06.11.1925 diskutierte der Gemeinderat Oberweier über den Entwurf einer Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges. Der Auftrag zur Planung und Anfertigung der Tafel wurde dem Bildhauer Obert in Kuhbach erteilt. Nachdem die ersten Entwürfe zu diskutieren waren, wurde durch Gemeinderatsbeschluss vom 10.08.1926



Im Jahr 1927 ehrte die Ortschaft Oberweier ihre Toten des Weltkrieges 1914/18 mit einer Gedächtnistafel an der Außenwand der Kirche.

eine Denkmalkommission gebildet, die sich aus Mitgliedern des Gemeinderates und des Bürgerausschusses zusammensetzte. Mitglieder dieses Ausschusses waren: Edwin Haas, Anton Winter, Karl Zieser, Franz Geiger jun. und der Bürger Josef Himmelsbach. Die Gedenktafel wurde im Jahr 1927 feierlich der Öffentlichkeit übergeben. Am 01.03.1928 beschloss der Gemeinderat, dass anlässlich des Totensonntages am 04.03.1928 ein Kranz an der Gedenktafel der im Weltkrieg gefallenen Krieger niedergelegt wird. Diese Tradition besteht auch heute noch¹⁹. Die Sandsteintafel wird von einem Eisenen Kreuz mit den Jahreszahlen 1914 – 1918 gekrönt. Neben diesem Kreuz markieren zwei stahlhelmbewehrte Soldatenköpfe die Bedeutung dieser Tafel. Nach der Tafelüberschrift „1927 Oberweier seinen im Weltkrieg gefallenen Mitbürgern“ folgen die nach Todesjahr aufgelisteten Namen der 34 Kriegstoten des Ersten Weltkrieges.

¹⁹ GA Oberweier, Bücher Band 13, Gemeinderatsprotokolle 1921-1928.

Nach der Machtergreifung durch Adolf Hitler im Jahre 1933 wurde durch die Regierung für die Teilnehmer des Ersten Weltkrieges ein Orden gestiftet.

Das Bad. Ministerium des Innern warb am 03.08.1934 für die Beantragung des „Ehrenkreuz des Weltkrieges“. Jeder Kriegsteilnehmer musste bei der Ordensbeantragung Beweise der Eigenschaft als Frontkämpfer oder Kriegsteilnehmer dem Antrag beifügen. Beweise waren in erster Linie der Militärpass, die Nationale, Führungsbuch, Rentenbescheide wegen Kriegsverletzung oder Bescheinigungen

Im Jahre 1934 wurden die Kriegsteilnehmer am Weltkrieg 1914/18 von Oberweier anlässlich der Verleihung des Ordens „Ehrenkreuz des Weltkrieges“ auf einer Ehren-tafel erfasst.

Aufn. Museum für Oberweierer Heimatgeschichte



über verliehene Kriegsauszeichnungen. In jedem Antrag mussten die Fronttruppenteile mit Kompanie und Batterie angegeben werden.

Bei der Gemeindeverwaltung Oberweier wurde auf Grund dieser Ausschreibung ein Verzeichnis der Gefallenen und Vermissten des Weltkrieges 1914/18 aufgestellt. Das Verzeichnis listet 35 Personen als Gefallene und Vermisste auf. Gleichzeitig konnte auf Grund der Ordensanträge ein Verzeichnis der Kriegsteilnehmer der Gemeinde Oberweier angefertigt werden. Die Liste umfasste im Jahr 1934 noch insgesamt 146 lebende männliche Personen die am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten. Mit dem Orden erhielten die Weltkriegsteilnehmer einen gerahmten Ehrenbrief, der in der guten Stube einen Ehrenplatz erhielt²⁰.

Auf der Ehrentafel für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges sind 34 Namen aufgelistet. In der Totenliste des Jahres 1934 finden sich jedoch 35 Namen. Nicht erwähnt auf der Ehrentafel an der Kirche ist der Gerber Josef Koger, der am 25.11.1918 in einem Lazarett in Rastatt verstarb²¹.

Unterhalb des Ehrenmales für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges befindet sich in Oberweier auch das Denkmal für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Aus Oberweier wurden im Zweiten Weltkrieg insgesamt 275 Mann zu den Waffen gerufen. Am Volkstrauertag 1960 wurde das Kriegerehrenmal eingeweiht. Es wurde enthüllt durch den Weltkriegsteilnehmer und Vorsitzenden des Kyffhäuserbundes Bäckermeister Otto Köhler sowie dem Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges Maurermeister Konrad Schrempp. Bei der Feier wurde die ehemalige Fahne des Kriegervereins mitgeführt, sie wurde getragen vom ersten Soldaten der neuen Bundeswehr aus Oberweier Josef Eisenbeis. Die Feuerwehr stellte die Ehrenwache durch die Feuerwehrmänner Emil Hogenmüller und Erich Lauer.

Auf vier Schrifttafeln sind die 67 Gefallenen und 19 Vermissten namentlich aufgeführt. Auf der mittleren fünften Tafel befindet sich der Schriftzug: *„Niemand hat größere Liebe, denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“*²².

Auf den beiden Kriegerdenkmalen an der Kirche sind insgesamt 121 Männernamen aus Oberweier als Opfer der beiden Weltkriege vermerkt.

Im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) fielen aus Oberweier 35 Männer. Im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) sind 67 Männer aus Oberweier gefallen und 19 Männer vermisst.

²⁰ GA Oberweier, Heft 203, Rubrik IX Militär- und Kriegssachen

²¹ Albert KÖBELE, Ortssippenbuch Oberweier, 1964, OZ 1312

²² GA Oberweier, Heft 361.21 Bürgermeister Karl Haas, Jahresbericht 1960

Das Kriegerehrenmal in Schuttern

Auf Veranlassung der französischen Militärregierung musste der Lahrer Landrat Freiherr von Gleichenstein im Jahr 1946 die Gemeinden des Landkreises Lahr wegen ehemaliger nationalsozialistischer Einrichtungen und Straßennamen anschreiben. Der Schutterner Ratsschreiber Alfred Breger beantwortete am 11.01.1946 die Umfrage wie folgt: *„In der Gemeinde Schuttern befindet sich ein Denkmal für die Toten des Krieges 1870/71. Stand vor der Kirche. Ein Denkmal für die Toten des Krieges 1914–18 steht in Schuttern auf dem Friedhof. Betreffs Hitlerlinden und Freiheitsbäumen erstattet die Gemeinde Schuttern Fehlanzeige. Betreffs Umbenennung von Straßen und Plätzen erfolgt ebenfalls Fehlanzeige“*²³.

²³ GA Schuttern, V 3, Heft 1, Kriegerdenkmale 1910-1946.

Das aus Sandstein vor der Klosterkirche stehende Sieges- und Kriegerdenkmal für den gefallenen Soldaten Karl Kurz des Krieges 1870/71 fiel leider der Verwitterung zum Opfer. Der Sockel des Obeliskens wurde noch in den Jahren um 1975 – 1980 auf dem Lagerplatz hinter der alten Schutterner Volksschule verwahrt und wurde danach entsorgt. Der Sandstein konnte nicht mehr saniert werden. Das Kriegerdenkmal hätte komplett neu errichtet werden müssen.

Die Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges werden auch heute noch durch eine Bildertafel an der Friedhofskapelle geehrt. Am 11.09.1980 fasste der Ortschaftsrat Schuttern hierzu folgenden Beschluss:

„Die alte Ehrentafel für die Gefallenen und Vermissten des zweiten Weltkrieges, die an der Vordachseite der Friedhofskapelle angebracht war, soll erneuert werden. Die Tafel aus Karton und aufgeklebten Bildern der Betroffenen, ist mit einem eichenen Holzrahmen umgeben und mit einer Glasscheibe abgedeckt. Um die Ehrung und die Erinnerung für die Gefallenen und Vermissten weiter zu erhalten und zu pflegen, muss die Tafel erneuert werden. Entsprechende Schritte sind einzuleiten.“

Auf Grund dieses Beschlusses wurde die Bildertafel abgenommen und konnte erst 1988 durch die Firma grafik team Offenburg erneuert werden. Die Erneuerung war nur möglich geworden, weil das verloren geglaubte Bildmaterial im Archiv der Grafikfirma entdeckt wurde. Diese Tafel ist auch heute noch an der Vorderseite der Friedhofskapelle platziert.

Die Ehrung der Kriegstoten des Ersten und Zweiten Weltkrieges erfolgte anfänglich über zwei große hölzerne Namenstafeln in der Klosterkirche. Die Tafeln befanden sich im südlichen Querschiff.

Als im Jahre 1972 die Sanierungsarbeiten und archäologischen Grabungsarbeiten in der Klosterkirche begannen, wurden die beiden verwitterten Holztafeln mit den Namen der Gefallenen aus der Kirche entfernt. Die beiden Erinnerungstafeln mit den Namen der Kriegstoten der beiden Weltkriege sind heute noch auf dem Speicher des Rathauses Schuttertn verwahrt.

²⁴ GA Schuttertn, AZ 733 Kriegsgräber, Ehrenmale.

²⁵ Mitteilungsblatt der Gemeinde Friesenheim vom 11.11.1983.

Für Bürgermeister Josef Blattmann war es eine Herzensangelegenheit, eine gemeinsame Erinnerungsstätte für alle 110 Kriegstoten seiner Gemeinde zu errichten. Auf seinem Reißbrett im Baugeschäft und Zimmerei Josef Blattmann entwarf der Bürgermeister das heutige Ehrenmal auf dem Lindenplatz. Auf insgesamt sechs Namenstafeln, die die Form des Eisernen Kreuzes haben, sind alle Namen der in den letzten drei Kriegen umgekommenen Soldaten der Ortschaft Schuttertn aufgelistet. Für den Krieg von 1870/71 reichte ein kleines Eisernes Kreuz aus, für den Ersten Weltkrieg waren bereits zwei Eisene Kreuze notwendig und für die Opfer des Zweiten Weltkrieges waren bereits drei Eisene Kreuze zur Aufnahme aller Namen erforderlich. Das Ensemble wird ergänzt durch Tafeln mit den Worten: „Opfer, Blut, Tränen, Gib Frieden Herr“.

Die Gedenktafeln wurden von der Metall- und Eisengießerei Johann Karcher in Offenburg-Windschläg aus Grauguss angefertigt. Die Eisentafeln sind auf kleinen Sandsteinsokeln befestigt. Die Montagearbeiten wurden durch die Firma des Bürgermeisters durchgeführt²⁴.

Bürgermeister Josef Blattmann lud die Bevölkerung von Schuttertn anlässlich des Volkstrauertages am Sonntag, dem 13.01.1983, nach dem Hauptgottesdienst zu einer Gedenkfeier auf dem Lindenplatz vor dem Rathaus ein. Die örtlichen Vereine unterstützten die Veranstaltung mit Abordnungen und Fahnenträgern, der Musikverein Schuttertn umrahmte die Feierstunde musikalisch.

Der Bürgermeister bat in einer öffentlichen Bekanntmachung die Bevölkerung, durch ihre Anwesenheit dazu beizutragen, dass die Erinnerung an die Gefallenen der letzten furchtbaren Weltkriege nicht untergehen sollte. Die Erinnerung an diese Kriege und an die Opfer sollte immer eine Mahnung sein, sich für die Erhaltung des Friedens einzusetzen²⁵. Die Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Lindenplatz ist am Volkstrauertag auch heute noch in Schuttertn Selbstverständlichkeit.

Auf den sechs Eisernen Kreuzen auf dem Lindenplatz sind insgesamt 110 Männernamen aus Schuttern als Opfer des Krieges 1870/71 und der beiden Weltkriege vermerkt.

Im Krieg 1870/71 starb Karl Kurz.

Im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) starben aus Schuttern 37 Männer.

Im Zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) starben aus Schuttern 72 Männer.

